

Verbundene Hansestädte

40 Jahre Partnerschaft Bremen - Danzig: Deutsche und polnische Politiker, Forscher und Kaufleute treffen sich



Blick vom Fluss Motława aus auf Häuser in Gdansk: Die Hansestadt mit dem wichtigsten Seehafen Polens ist seit 1976 Bremens Partnerstadt.

FOTO: DPA

VON VOLKER KÖLLING

Danzig. Es hat etwas von Staatsbesuch mit ganz vielen Präsidenten, was sich da in den kommenden Tagen zwischen Bremen und Danzig abspielt: Für Dienstagabend ist Bürgerschaftspräsident Christian Weber mit Polens ehemaligem Staatspräsidenten Lech Wałęsa verabredet. An diesem Mittwoch werden Senatspräsident Carsten Sieling und Hafensenator Martin Günthner auf der Westerplatte einen Kranz niederlegen. Und es wird die Deutsche Woche gefeiert: 25 Jahre Nachbarschaftsvertrag und 40 Jahre der Städtepartnerschaft Bremen-Danzig.

Cornelia Pieper lässt um 12.15 Uhr erst einmal einen lebensgroßen Bären aus einem Laster räumen. Die Generalkonsulin Deutschlands und ihr Team bereiten die Deutsche Woche und den Besuch der Bremer Delegation schon seit einem halben Jahr vor. Das nagelneue Shakespeare-Theater in Danzig hat sie für all die Empfänge, Ausstellungen, Theaterstücke und Kongresse bis zum Wochenende gleich durchgebucht. Da darf man auch sein Lieblingskuscheltier mitbringen. Der Bär kommt vom Auswärtigen

„80 Prozent der Menschen in der Zivilgesellschaft schätzen die EU.“

Cornelia Pieper, Generalkonsulin

gen Amt in Berlin und war eigentlich schnöde-schneeweiß: „Die Künstlerin Magdalena Mańko hat den für uns gestaltet, so dass er nun mit den Farben der Bundesrepublik und Polens geschmückt ist.“ Ein Name wird noch gesucht, das Preisausschreiben dazu läuft noch. Gerade erst hat die ehemalige FDP-Profipolitikerin Pieper noch ein Radiointerview dazu gegeben. Die polnische Verniedlichungsform von „Kuschelbär“ könnte es werden.

Aber herrscht überhaupt Kuschelstimmung zwischen Polen und Deutschen bei all dem Zoff auf oberster politischer Ebene – um Flüchtlinge oder auch um den grundsätzlichen EU-Kurs des Landes und das Verhältnis zum scheinbar übermächtigen Nachbarn? Piepers Texte sitzen wie zu besten Zeiten als FDP-Generalsekretärin, nur jetzt eben fokussiert auf den diplomatischen

Dienst: „80 Prozent der Menschen in der polnischen Zivilgesellschaft schätzen die EU und stehen Europa positiv gegenüber. Das sagt eine ganz frische Umfrage.“

Sie sagt das, weil sie weiß, dass so viele zuhause nach den Wahlen an den Polen als aufrechte Europäer zweifeln. Da erinnert sie lieber an die Losung, die einst Willi Brandt und Walter Scheel ausgegeben haben: „Wandel durch Annäherung.“ Das findet Pieper heute so wichtig wie Anfang der Achtziger, als sie als Ostdeutsche an der Warschauer Universität Polonistik studiert hat.

Dass sich da am Mittwoch Morgen zur Feier der Deutschen Woche mit der Fregatte „Karlsruhe“ ein deutsches Kriegsschiff der

Westerplatte nähern wird, lässt sie so nicht als Anspielung auf den Beginn des Zweiten Weltkriegs stehen: „Das ist kein Kriegsschiff: Die Fregatte kommt vom Einsatz gegen Schlepperbanden in der Ägäis. Unsere Freunde in Polen unterstützen diesen Nato-Auftrag ausdrücklich.“ Die Polen würden nach vorne denken, zukunftsgerichtet auf Frieden und Freundschaft: „Wir lassen da kein Blatt Papier mehr zwischen uns.“

Nebenbei wird sich das Schiff in einen schwimmenden Veranstaltungsort verwandeln: Mit einem Zelt samt Heizpilzen statt einem Helikopter auf dem Achterdeck. Deutsche und Polen sollen auch zusammen Spaß haben, findet Cornelia Pieper. Und hat

kurzerhand für den Donnerstag als einen Programmpunkt den Kabarettisten Steffen Möller engagiert, der in beiden Ländern bekannt ist.

Dass die Deutsche Woche praktisch von normalen Polen abgeschottet stattfindet, nur für geladene Gäste, Wissenschaftler, Geschäftsleute und immerhin eine deutsche Bürgerdelegation, bedauert Cornelia Pieper, die aus Halle stammt, selbst: Für das kommende Jahr will sie Heinz-Rudolf Kunze für einen Auftritt in der Altstadt auf einem Deutsch-Polnischen Freundschaftsfest begeistern. Dafür sei dieses Mal das Geld schlicht nicht mehr da gewesen, lässt sie durchblicken.

Umfrage: Was Danzig-Bewohner über Bremen denken

Bremen. Die 40-jährige Verbindung zwischen Bremen und Danzig ist manchem in der polnischen Partnerstadt sehr präsent. Unsere Straßenumfrage in der Altstadt zeigt aber auch, dass die jüngeren Danziger wenig über Bremen wissen, aber gerne mehr wüssten. Mehrfach kommt die Anregung, Bremen solle sich jedes Jahr in Danzig präsentieren und umgekehrt. Das sei besser, als nur alle Jubeljahre Delegationen auf die Reise schicken.

Yacek Kornacki ist Kunstlehrer und kennt viele Musiker, Schauspieler und Künstler aus Danzig, die schon in Bremen gearbeitet haben. „Gerade in der Vergangenheit hat es viele Verbindungen gegeben. Nun ist diese Generation aber etwas älter geworden und nicht mehr so reiselustig“, sagt Kornacki. Um die Partnerschaft wieder mit mehr Leben zu füllen rät er beiden Städten, nicht nur Geschäftsleute und Politiker auf die Reise von Bremen nach Danzig und zurück zu schicken: „Es sollte für alle Bürger offene Events geben. Man könnte die Modesezene der Städte präsentieren, Essen und Trinken – und das in eine Art Festival einbinden.“ Die Deutsche Woche in Danzig leistet das aus seiner Sicht nicht: „Man muss die Leute erreichen, natürlich durch Theater und Musik, vielleicht auch durch Jazz.“

Barbara Zybozyk-Chniekierska arbeitet an der Technischen Universität von Danzig und hat allein schon durch ihre Arbeit einen Einblick in die Partnerschaft der beiden Städte bekommen: „Die sehr umfangreiche Sammlung unserer Naturforschenden Gesellschaft wurde gegen Kriegsende nach Bremen evakuiert“, sagt Zybozyk-Chnie-

kerska. „Im Jahr 2001 wurde der kleine Teil, der sich noch auffinden ließ, wieder an uns zurückgegeben.“ Die Uni-Angestellte weiß von vielen Kontakten zwischen den beiden Hansestädten, meint aber doch, dass etwas fehlt: „Um die Partnerschaft breiter bekannt zu machen, braucht es einfach mehr Werbung auf beiden Seiten. Und die bestehenden Kontakte sollte man schlicht intensivieren.“



Yacek Kornacki



Aleksander Maslowski



Barbara Zybozyk-Chniekierska



Aneta Jakubowska
FOTOS: KÖLLING

Dolmetscher **Aleksander Maslowski** glaubt indes, dass jetzt ein guter Zeitpunkt gekommen ist, um Danziger mit der richtigen Ansprache von einem Besuch in Bremen zu überzeugen: „Man muss die Situation rund um unseren EU-Beitritt 2004 verstehen: Wir konnten plötzlich überall hin. Und da gab es natürlich Sehnsuchtsziele, die vor Bremen auf der Liste standen.“ Dazu hätten die meisten Danziger eben auch nur Geld für eine richtige Reise im Jahr gehabt. Inzwischen seien die Danziger aber ein vielgereistes Völkchen und neugierig auf neue Ziele jenseits der touristischen Trampelpfade. „Durch Reisen zwischen Danzig und Bremen würde natürlich auch die Partnerschaft geradezu aufgefrischt. Man muss nur gezielt Werbung machen und die Leute einladen.“

Aneta Jakubowska wäre so eine potentielle neue Bremen-Besucherin. Mit Städten wie London, Berlin oder Mailand kann die junge Bankett-Managerin gar nicht so viel anfangen: „Ich mag eher ruhigere Orte und fahre in meinen Ferien eher in die kleineren Städte oder ganz raus aufs Land. Und mich interessieren Orte mit Geschichte.“ Von der Partnerschaft Bremen-Danzig hat die 33-Jährige noch nie etwas gehört. „Dazu brauche ich einfach erst einmal Informationen. Und wenn es in Bremen Veranstaltungen zu so einer Partnerschaft geben würde, wäre das vielleicht sogar ein Grund, dort einmal hinzufahren.“

KÖ

Das ist die polnische Stadt Danzig – eine Bildergalerie.
Anleitung zur Live-App auf Seite 2.